

Wochenblatt

Wochenchrift für den gesamten Osten

Verlag Bund deutscher Osten e. V., Berlin W 30.

Erscheint wöchentl. einmal. Bezug: Durch die Post vierteljährl. 1.50 M. Einzelnummer 20 Pf. u. 5 Pf. Postgebähr. Abbestellprete: Für jeden Millimeter Höhe der Einzelpost. Seite 30 Pf. bei Familien-, Ortsgruppen- u. Stellen-Anz. 20 Pf., bei Anz. im Anschluß an den Zeitungs-Leserbote 1.20 M.

Nr. 23.

Berlin, 2. Juni 1933.

14. Jahrg.

Abstele: S. 212: Die erste Arbeits- und Führertagung des Bundes deutscher Osten. / S. 213: Der Tag des deutschen Ostens in Potsdam. / S. 217: Der Bund deutscher Osten im Spiegel der Presse. / S. 219: Die letzte Zusammenkunft des Deutschen Ostvolkes. / S. 221: Zwangs 18 nationalsozialistischer. / Unterzeichnungsliste. / Teufliche Macht an der Ostfront.

„Bund deutscher Osten“.

Letzte Bundestagung des Deutschen Ostbundes. — Auflosung einstimmig beschloffen. — Gründung des Bundes deutscher Osten. — Erste Arbeits- und Führertagung. — Anschluß zahlreicher Ostverbände. — Tag des deutschen Ostens in Potsdam. — Aufricht Deutschland!

Die Arbeits- und Führertagung.

Nachdem der Deutsche Ostbund am 26. Mai vormittags einstimmig seine Auflösung beschlossen hatte (Bericht siehe Seite 219 ff.), trat am Nachmittag desselben Tages der neugestiftete Bund deutscher Osten in den Räumen des Volksdeutschen Klubs zu seiner ersten Arbeits- und Führertagung zusammen.

Nach der Begrüßung der mehr als 100 Teilnehmer der Arbeits- und Führertagung, die aus dem ganzen Reich herbeigekommen waren, zählte der Bundesführer Dr. Rüdike die Aufgabe der Stunde. Er erinnerte daran, daß die deutsche Ostmark, Deutschlands Schicksalsland, seit zwei Jahrhunderten in der deutschen Geschichte eine nicht zu überbietende Arbeitsleistung vollbracht habe, daß es ohne den deutschen Osttraum ein Deutschland schon längst nicht mehr gäbe. Am Osttraum hat sich das deutsche Volkstum entwickelt, von hier ging seit Jahrhunderten immer wieder der große Aufstoß zu jeder Entwicklung aus. Einer Gemeinschaftsarbeit der deutschen Stämme und Stände verdanken wir die Wiedereindeutung des einst germanischen, dann vom Slawentum unterworfenen Ostens. Aus Gemeinschaftsgeist und höchstem Nationalbewußtsein ist der Osten geworden. Das 19. Jahrhundert vermochte die deutsche Mission im Osttraum nicht mehr zu erfüllen. Nach Bismarcks Ausscheiden gab es keinen wirklichen Kampf und Führer mehr. So kam es, daß in der Stunde der höchsten Not das Vaterland und mit ihm der Osten zusammenbrach.

Damals, vor 14 Jahren, entstand die deutsche Ostbewegung, dazu bestimmte, den Osten zu retten und zu sichern. Dem Deutschen Ostmarkenverein, dessen Parteiziel Bismarck gewesen war, traten nun neue Organisationskräfte, der Deutsche Ostbund und die Verbindung des Heimattraum, zur Seite. Ihre Aufgabe war es, in Deutschland den Sinn für den Osten zu wecken. Sie konnten ihre Aufgabe nicht bis zu Ende durchführen, weil sie untereinander zerfiel. Es waren und weil viel Doppel- und woggen- Gegenarbeit geleistet wurde. Vieles mußte sich die Ostbewegung gegen das System der früheren Regierungen wenden, die die Nationalbewegung des Ostmarkenvereins bekämpften, ja, den Deutschen Ostbund vernichten wollten. Der Bundesleiter erinnerte am Schluß aus jenem Kampf, der mit den inwärtigen verfeindeten Gewalttätigkeiten, namentlich dem damaligen Minister Grafenki, gelistet werden mußte.

Vor dem Hören hing ein Bild der Tragik des deutschen Ostens auf: Revolution, politischer Aufbruch, Kampf des Grenzschutzes, Verfall der Welt der deutschen Ostvolkes, die Abkehrung Ostpreußens, das Schicksal Danzigs, die herrschenden Abhängigkeiten in der Ostmark, aber auch das hitzige Leid der Oberflächler, die manhaft für den Osttraum kämpften und starben, der Sturm auf den Ansturm, die Verdrängung des oberflächlichen Landes, die Verdrückung der Deutschen in Polen, der Raub des Nemetelgebietes, die erzwungene Abwanderung einer Million Menschen, ihr frostiger Empfang im Mutterland, ihr Ringen um menschenwürdiges Leben, Ungelock blieb die Ostfrage — bis heute!

In derselben Zeit, in der Hunderttausende Ostkämpfer sich in der deutschen Ostbewegung sammelten, ermahnte in der Seite Adolf Hitler der Wille, das Schicksal zu meistern und Deutschland einer neuen Zukunft entgegenzuführen. Wie im Grenzschutz und in Oberflächlichen Kampfen starben, die Heldenkreuze der Ostmark an den unbekanntem Grenzschutzmännern, den unbekanntem Oberflächlichenkämpfern erinnern, so war es der unbekannt S. V. Mann, der die neue Freiheit eroberte und den Sieg mit ungeheuren Verlusten bezahlte. Der heutige Tag, der Gedächtnis Schlichters, ist ein Tag des Dankes für die Helden, die uns die Freiheit erkämpften. Die Ostbewegung ist in die nationalsozialistische Bewegung eingemündet; der Bund deutscher Osten untersteht der Führung des Nationalsozialismus. Nunmehr gibt es keine Trennung zwischen der Ostarbeit und dem nationalsozialistischen Aufbau des Dritten Reiches mehr. Rotenweg aber ist es, alle Zerplitterungen zu vermeiden und, unter Führung des nationalsozialistischen Einheitswillens, in den einen großen Bund als Träger der neuen Ostarbeit einzuengen. Bis zum Augenblick dauerte die Strömungsverkehr derer an, die die Zeit noch nicht begriffen haben oder sich der Entwicklung entgegenstellen wollen. Wenn auch gegen sie gekämpft werden soll — gut, das werden wir kämpfen!

Richt auf eine einzelne Ostprovinz kommt es an, sondern auf den gesamten Osttraum, von der Ostsee bis zu den Gebirgen der südblichen Ostmark. Zu diesem Osttraum bin, den es unter dem früheren System fast vergessen hätte, muß Deutschland nun wieder sein Antlitz wenden. Die Linie einer neuen Ostarbeit muß gefunden werden. — Sie kann nur die Linie des Führers Adolf Hitler sein, der seine Friedensbereitschaft besorgt und jener Achtung Ausdruck gegeben hat, die gerade der Nationalsozialist auch dem fremden Nationalismus entgegenbringt. Wir Deutschen wollen niemanden diffamieren; ebenso wenig oder lassen wir uns diffamieren. Wir gönnen den anderen ihr Recht, unter eigenes deutsches Lebensrecht aber lassen wir uns niemals nehmen. Wir Ostdeutschen sind glücklich, eine Regierung zu besitzen, zu der wir nicht mehr in Opposition zu stehen brauchen, sondern die wir aus ganzem Herzen bejahen. Mit ihr planen wird die deutsche Ostbewegung in freier Volkstumsarbeit das Dritte Reich bauen und vollenden helfen.

Die Ausführungen des Bundesführers ernteten den flüchtigen Beifall aller Teilnehmer, und ebenso wurden den nunmehr folgenden Redner für ihre zum Teil sehr temperamentvollen Ausführungen spontanen Beifall spendend. Zunächst gab der schlesische Dichter Dr. Hans Christoph Kargel im Namen des Reichsverbandes der Schiefer, von dessen bisherigem Vorstand er mit der Gleichhaltung und Überführung des Verbandes in den „Bund deutscher Osten“ beauftragt worden ist, eine Erklärung ab. Er betonte, daß der Reichsverband unter allen Umständen dem Rufe nach der Vereinheitlichung der Ostarbeit folgen werde, und er wandte sich in herzgefälliger temperamentvoller Weise gegen die Querretter und Labelerbeiter, die des kraftvergebenden Zwiespalts noch immer nicht genug zu haben schienen. „Die bisherige Getrenntheit der Ostverbände“, führte der Redner u. a.

aus, „war ein Verbrechen am deutschen Osten. Wir müssen das alle heißt, daß die Pommeren nichts für Pommeren, die Ostpreußen nichts für Ostpreußen, die Posener nichts für die Grenzmark, Posener-Westpreußen, die Schlesier nichts für Schlesien und die Obererschler nichts für Obererschlen erreichen wollen, daß sie alles für den deutschen Osten wollen. Dann aber muß man auch die Westpreußen sehen und über alle Heimattreuerbände hinaus den Bruder im deutschen Osten sehen. Denn es geht heute nicht um Schießen, um Pommeren oder Ostpreußen, sondern es geht um den ganzen deutschen Osten, und daher kann es auch nur eine einzige Organisation geben. Wer heute nicht zu der deutschen Einheit steht oder im Osten, der hat den Gedanken des Ostens nie begriffen. Der Bund der Schlesier kommt mit offenem Herzen; er stellt sich hinter den Führergruppen und ordnet sich in den „Bund Deutscher Osten“ ein.“

Ebenso sagte Vordrat Dr. Urbanek-Weuthen (O.-S.) für den Bundesverband Obererschlen im Reichsverband der heimattreuen Obererschler die Mitarbeit im „Bunde Deutscher Osten“ zu, dessen Gründung und Zielsetzung er mitreilend begrüßte. Seine Ausführungen ergänzte Frau Demak, M. d. V., indem sie die bisherige Tätigkeit des Ostauschusses sehr offenberichtig kritisierte und feststellte, daß der Reichsverband, falls er in Opposition zu der neuen Einheitsorganisation treten sollte, mit dem Bundesverband Obererschlen seinen aktiven und tragenden Bestandteil verlieren würde.

An knapper und bestimmter Form teilte Major Wagner mit, daß der **Deutsche Ostmarkenverein** seine Aufstellungserklärung auf den 11. Juni anberaumt habe. Der Entschluß hierzu sei nicht leicht gefallen, da der von Bismarck gegründete Verein auf eine schärfere Erprobung zurückzuführen sei. Er sei nicht möglich, sich dem Sog der Zeit, die eine organisatorisch treffere Form der gesamten Ostarbeit verlange, zu widersetzen. Die Leitung des Ostmarkenvereins sei bereit, im Bunde Deutscher Osten aufzugehen, unter dem Wohlwollen: Von Bismarck über Hindenburg zu Hitler!

Am Namen der **Arbeitsgemeinschaft ostpreussischer Regimentenver-**lei stellte sich Pq. Oberleutnant Kallmeit vorbehalten dem neuen Bunde zu Verfügung. Für einen Nationalsozialismus käme in dieser Frage eine Opposition überhaupt nicht in Betracht. Der Rabener einmüht bei dieser Gelegenheit die Schmierreden, die ihm wegen seines offenen Bekenntnisses zu Hitler noch vor gar nicht langer Zeit von Vorstehenden des Ostauschusses, Grafen Baußlin, gemacht worden seien. Man habe von der Arbeitsgemeinschaft seine Zurückziehung als Vertreter im Ostauschuss verlangt; sein Verbund aber habe ihm ausdrücklich mit der weitesten Wahrnehmung dieses Postens betraut — bis zum endgültigen Verschwinden des Ostauschusses.

Für die **Studentischen Grenzmannschaften** gab Referent Risse die Bereitschaft zur Eingliederung in den Bund Deutscher Osten bekannt.

Ebenso erklärten sich die **Heimattreuen Ostpreußen** durch ihren Vertreter zum Aufgehen im neuen Bunde bereit.

Als Mitglied Joseph des Reichsverbandes der heimattreuen Ost- und Westpreußen wie des Memellandesbundes gab Pq. Samel der Abbertragung Ausdruck, daß es auch für diese beiden Verbände keine sachlichen Gründe geben könne, bei der Einteilung der Ostverbände abbleits zu stehen. Er hoffe, daß etwaige Bedenken und Hindernisse binnen kürzester Zeit beseitigt sein würden. Die Hoffnung ging insofern sehr rasch in Erfüllung, als bereits am Tage darauf ein von Oberregierungsrat Hoffmann und Postrot Juchs unterzeichnetes Telegramm des Reichsverbandes der Heimattreuen Ost- und Westpreußen folgenden Wortlaut eintrifft:

„Den durch die Bildung des Bundes Deutscher Osten getanen ersten großen Schritt auf dem Wege zum notwendigen angsten Zusammen-

gehen aller Ostverbände begrüßen wir Ost- und Westpreußen. Wir hoffen, in Kürze die endgültige Entfaltung unseres Verbandes über ein Zusammenarbeiten mit dem neuen Bunde mitteilen zu können.“

Die Erklärungen der Vertreter der verschiedenen Verbände wurden von der Vermählung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Wille aller Beteiligten, ihre Arbeit der neuen Einheitsorganisation der deutschen Ostarbeit zu Verfügung zu stellen, kam in der folgenden, von Heimattreuer von Ellig begründeten und ohne Widerspruch angenommenen Entschließung zum Ausdruck:

Die **Einnehmer, welche verschiedenen Ostverbänden in währende Stellungen angehören, sind entschlossen, ihrerseits für das Aufgehen aller Verbände in den Bund Deutscher Osten zu wirken. Gleichzeitig unterziehen sie jeden Versuch, den in der Sitzung begründeten Zusammenstoß der gesamten Ostarbeit zu stören. Die Leitung des neuen Bundes muß bei den vom allgemeinen Deutschen Reichsrat Süßers Dr. Franz Dübke und Dr. Ernst Ost die Wahl verbleiben.**

Am weiteren Verlauf der Arbeitsstagung sprachen die Pqs. Karl Mohr und Dr. von Feers. Der erstere, Leiter des ostpreussischen Amtes der NSDAP, kennzeichnete die wichtigsten Aufgaben der deutschen Politik. Es sei vor allem notwendig, das Gefühl des deutschen Volkes nach Osten zu wecken, die deutsche Volkswirtschaft auf die breite Basis eines gesunden Bauerntums zu stellen, an Stelle der überseepolitisch einseitigen, sozialistisch-konkurrenzpolitischen Politik zu treten. Es sei weiter erforderlich, im deutschen Reich eine neue Haltung zum Bauerntum, ein neues Verständnis für die ländlich-politische Bedeutung von Blut und Boden zu wecken und dem deutschen Menschen wieder das Bewußtsein der Heimattreuerzeugung zu geben. Und schließlich sei es notwendig, eine gesunde Bevölkerungsverteilung in Deutschland herbeizuführen, die überflüssigen industriellen Berufe und die menschenüberfüllten Großstädte zu entleeren, aus dem überrückerten Wellen der siedlungstauglichen Kräfte dem Osten zuzuführen.

Dr. von Feers wies in seinen Ausführungen auf einige der Aufgaben hin, die in der Studentenschaft hinsichtlich des Ostens zu leisten sind. Er forderte, daß es allen deutschen Studenten zur Pflicht gemacht werde, mindestens ein Semester an einer ostdeutschen Hochschule zu studieren, und daß jeder Student ein nicht zu niedrig anzusetzendes Mindestmaß von Kenntnissen in Ostfragen und mindestens ein große Fremd- oder Auslandsjahr in den Osten aufweisen müsse; hier kommt der Beschäftigung der Studenten als Vorbild dienen, die letzten Akademiker zur beruflichen Tätigkeit in den Westgebieten zuziehen, der nicht eine praktische volkspolitische Betätigung und Ausbildung nachweisen könne. Bei der deutschen Ostführung müsse vor allem auch darauf geachtet werden, daß der jungen deutschen Generation der gesamte Osten als ein einheitliches Problem zu Bewußtsein komme, daß die Westschwierigkeiten größeren Wert haben und dem Südostpreußen klar zu machen. Dr. von Feers sprach von seinen weiteren Ausführungen über die Stellung gegen die Saboteure der Gleichhaltung der Ostverbände. Diese Herren müßten sich klar darüber sein, daß sie gegebenenfalls als Störenfriede der ostpreussischen Arbeit angesehen werden, und daß man zur rechten Zeit die geeigneten Mittel finden werde, ihnen das Handwerk zu legen.

Rathomb Dr. Dübke abschloß noch über die arbeitsmäßige Anhaltung des Vereins für das Deutschtum im Osten in Verbindung mit den ostpreussischen Schutzbundes an dem Bund Deutscher Osten gesprochen. Der Vorsitzende des großen Reichs ließ die Einstellung der ostmarkischen Frauenarbeit in den neuen Bund geben hatte, wurde die Legung mit einem spontanen Bekenntnis zum Führer des nationalsozialistischen Deutschland, dem Volkskanzler Adolf Hitler, und mit dem Hoch-Weilal-Lied geschlossen.

Der Tag des deutschen Ostens.

Am 1. Oktober v. J., gegen in Potsdam 100.000 Hitzlerlingen, die Arme zum Große erloben, am Führer des erwachenden Deutschland und an der offenen Größe des großen Königs, national. Am 21. März d. J. rief diesen Erdboden gefüllt. Ein neues, ein neues Einmündens, als sich der große Feldmarschall des Weltkrieges und der junge Führer der nationalsozialistischen Revolution in der Garnisonkirche zu Potsdam in einem politischen Willen verbunden. Es war in beiden Fällen ein Bekenntnis zu den besten Traditionen des preussischen Staates. Auch der „Bund deutscher Osten“ hat an den Beginn seiner Arbeit ein Bekenntnis zu diesen Traditionen getraut. Es ist der Tag des deutschen Ostens in Potsdam begann. Er hat sich zu dem Werke des Königs bekannt, der das reiche Schlesien für Preußen gewann und das ordensritterliche Westpreußen von der Fremdberrschaft der Polen befreite, der das Reichert kolonisierte und die Grundlagen der industriellen Entwicklung Obererschlen schuf und der damit Preußen zu dem Machtfaktor machte, auf dem sich ein Jahrzehnt später die Bismarckische Reichsgründung erbau.

Am der Königsgruft.

Die Teilnehmer der Arbeits- und Führertagung vom 26. Mai fanden sich am folgenden Tage zu einem Rundgang durch

Potsdam zusammen. Sie wurden im Lustgarten vom Leiter der Gruppe Potsdam des Bundes Deutscher Osten, Rektor Pq. Blum, in einer kurzen, auf die Geschichte der preussischen Garnisonkirche, am Denkmal des Garde-Regiments zu Fuß, vor dem unter Führung des Pq. Luanow der Grenschuß Ost Hannover in Uniform mit seinem Johann aufmarschiert war, richtete Platorr „Dei“-Kaffee Gedenk- und Mahnmorte an die Teilnehmer der Tagung: Doppelt begünstigter Boden für dieser Ort, gewährt als Gotteshaus und ehrenwürdig als Schauspiel größter Ereignisse der preussischen und deutschen Geschichte. Insofern begrüßt die Verehrer des großen Reichs ließ Kraft im Schauspiel geholt, hier hätte sich das neue Deutschland der nationalen Erhebung zusammengefunden und hier mülle auch der neu gegründete Bund vor die Sarkophage der Preussenkönige treten, um zu geloben, daß die Arbeit für den deutschen Osten in ihrem Geiste fortgeführt werden solle. Dann legten unter Orgelklängen der Bundesführer Dr. Dübke, Präsident des Reichs und der Führer des Bundes Deutscher Osten in Potsdam, Reichsleiter in einer Gruppe mit Schmarotzern und Hakenkreuzführer in der Königsgruft nieder; und die Teilnehmer erließen in der Kirche, die wie kaum eine andere in Deutschland mit dem politischen Webegang der Nation verknüpft ist, eine Stunde

verbände herbeigeführt werden soll, die sich bisher der Lebensfragen des deutschen Ostens annahm. Denn der deutsche Osten verdrängt sich von solcher Einigung eine Zusammenballung und damit Stärkung aller derjenigen Kräfte, die seine lebendige Kompensierung für den deutschen Westen bilden und denen er legt eine außerordentlich große Aufgabe zufällt. Sie sollen nämlich der neuen nationalen Regierung möglichst Unterstützung gewähren, von der der deutsche Osten erhofft, daß sie das Geschick der deutschen Politik in den kommenden Jahren überhaupt nach Osten wendet. Es muß gelingen, das ganze deutsche Volk mit der Überzeugung zu erfüllen, daß im Osten die Entscheidung über Deutschlands Zukunft fällt, daß in dem Vorkampf für diese Entscheidung die große Sendung des deutschen Ostens liegt, daß vom Osten aus das deutsche Volk für seine Kultur und seine Wirtschaft sich neuen Lebensraum erkämpfen kann, wobei nicht an Eroberungen gedacht ist, wohl aber an den Ausbau der Macht und der Macht des deutschen Gedankens und der deutschen Lebensenergie. Je mehr sich im Westen die Dinge verwickeln, je mehr dort auf absehbare Zeit ein gewisses hartes Stillen politischer Entwicklung liegt, desto größerer Möglichkeiten bietet der Osten, wo alle Dinge noch im Fluss sind, wo noch ein großer Raum der wirtschaftlichen und kulturellen Erschließung wartet."

Als Beispiel dafür, daß sich auch süddeutsche Zeitungen der Bedeutung des Zusammenstoßes der Osterränder bewußt sind, sei auf die **"Münchener Neuesten Nachrichten"** verwiesen, die ihren ausführlichen Bericht über die Potsdamer Rundgebung mit folgenden Worten beginnt: "Potsdam ist in ein einziges Jahnmaree getaucht. Schon in den frühen Nachmittagsstunden zogen Truppen der SS, der SS, des Stabes, des Stabs, des Stabs und des Stabs, in Gruppen durch die Straßen hinauf zum Lustschloß, wo der Bund deutscher Osten am Abend eine von Lauszen bewachte Rundgebung veranstaltete."

In der **"Wolffschen Zeitung"** (27. Mai) bringt Dr. Wislitzky aus Anlaß der Gründung des Bundes Deutscher Osten eine grundsätzliche Äußerung über das Wesen des ostdeutschen Menschen und die Aufgaben der Ökonomie. Er schließt seinen Artikel wie folgt: "Daß der deutsche Osterraum kein williges Ertrümmerfeld geworden, dankt er jenseit seiner immerer Kraft zur Selbstbehauptung. Seit den Tagen des Aufbruchs der Nation ist im deutschen

Osten wieder das Gefühl innerer Sicherheit zu gleich mit dem Vertrauen auf eine zielweisende Offührung eingetreten. Damit ist die Stunde gekommen, aus dem Reichsfall deutschen Gemeinschaftslebens: vereinten Energieaufsatz zu gewinnen. Das Wesen des Ostens der deutschen Offührung muß deutsches Allgemeinut werden. Auf diesem Unterbau soll eine geschlossene Offfront der gesamten Nation emporsteigen. Im Austausch geistiger Güter sowie des praktischen Hand-in-Handarbeitens gibt es denn zwischen Ost und West keine Trennung, kein Mißverstehen mehr. Deutsche Zukunftsweltung muß identisch mit deutscher Offührung werden. In die vor der Reichsfall stehende die große Gemeinschaftsfront rücken. Ihre Einlaß bedeutet lebenswichtige Aktion. Sie entlastet selbstlich im Bereiche der mehr erschließend verbund zu betreuenden Belange die Staatstätigkeit. Sie schafft überall praktische Arbeit, tritt aber im Rahmen des rein Ostpolitischen hinter die Staatsgewalt zurück. Dem Grundsat: Zielsetzung auf meine Sicht wird selbst in der Kleinarbeit — und auf diese wird es vor allem ankommen — jede Gemeinschaftsaufgabe zu unterteilen sein. In neuer organischer Zusammenfassung der Verbände und Bündnisse geht nunmehr das Werk des Ost-zusammenstoßes seiner Vollendung entgegen. In dem unter die kommunikativer Leitung der bisher im Proörium des Deutschen Osterrandes in führender Stellung tätig gewesenen Dr. Franz Wäbke und Dr. Ernst Ehle gestellten Einheitsverband **"Bund Deutscher Osten"** werden alle die vielfältigen Osterränder, Grenzland- und Heimatverbände von nun an in ein einheitliches Willensbündnis und Kleinklein der Volksgefamtheit zur Richtung Ostland die kernhafte Mitte stellen. Eine neue innere Konkurrenz wird gestiftet. Möge für den weit gespanntesten Bogen einer Hoffnung deutscher Gefamtheit unser Blick auf jene Blijion des sterbenden Sauf gerichtet sein, der, als er das Werk seines Reuandes vom Stürme gewaltloser Vernichtung bedroht sieht, im Entschlammern tröstend vernimmt: **"Gemeinjam eilt, die Tücken zu durchleihen."**

Bis zum

20. Juni

müssen Neubestellungen auf unser **"Ostland"** für den Monat Juli aufgegeben werden. — Bei später erfolgten Bestellungen ist eine Sondergebühr von 20 Pf. zu zahlen. Der Bezugssfr. für den Monat beträgt 50 Pf. (ohne Zustellungsgeb.)

Deutsche Wacht an der Weichsel.

Roman von Rudi Oskar Dark.

Manuskript bearbeitet. Copyright by Wetzstein u. Co. (Veröffentlichung und Vertrieb).

Der Chefredakteur stellt ausführlich über seine politischen Hoffnungen, gibt Überblicke, spricht Möglichkeiten an. "Aber nicht im Land" sagt er, "ist es so, und muß sich noch beugen: ein Unterart hat ihm einen Ploy in einem Krankengaze verprochen."

In der Nacht tollt kein Zug nach Südmitteln. Ein paar erschütterten aus letztlischen Krankentruppen haben die Wagen erhalten. Nach dreißig Stunden bereits sind sie auf dem Bahnhof von Unfersburg, und Franz liegt nach Königsberg an. Am Laufe des Dezember übertraten sämtliche deutschen Soldaten die ostpreussische Grenze und besetzten zunächst das Remegebiet. Während sie dort ihre Waffen reinigen, verhandeln ihre Führer, Jüri Amaloff und Major Bischoff, in Berlin um ihre Rechte als Deutsche, die ihnen im vollen Umfange trotz harter Unterstützung durch den General Grefsen von der Holz niemals gewährt worden sind.

"Was soll werden?" fragt Franz in Königsberg den Generaland-Jobstabsdirektor Kapp.

"Ordnung wird sich schon werden. Hauptliche ist, daß die Truppen nicht auseinanderlaufen. So geht das ja sich weiter. Aber ... bloß nicht übers Riehe brüden. Ich wollen mir mal erst sehen, daß die Soldaten alle irrendo bleiben ..."

In Königsberg darf er sich nicht lange aufhalten, man will ihn in die Anweisung der Soldatenkämpfe nicht einbeziehen. "Danzig. Wo hier der Oberste Vertretung des Man spricht von Selbstbestimmungsrecht und Wöberbund und Minderheitenrecht, vom Kampf um die allernstgen Lebensrechte eines unterworfenen Volkes. Er besucht die Abgeordnete Dr. Käthe Schirmer."

"Ist denn jeder Machtwille gebrochen, gnädiger Frau?"

Das Gesicht der bageren, unmodern gekleideten Frau zeigt tiefe Erbitterung.

Hatte Deutschland je Machtwille? Seit Bismarck nicht mehr. Die Macht wuchs von selbst, durch die deutsche Kichtigkeit, durch die Überlegenheit der deutschen Leistung. Aber Machtwille? Deutschland hat immer nur Ruhe, immer nur Arbeitsfrieden gemocht. Und hat damit immer nur den Fried gerettet, den Hof der anderen. Auch im Kriege war kein Machtwille. Alle die herrlichen Soldatenan galten nur der Wäber ..."

"Und was soll mit Wetzpreußen werden, mit der Heimat?"

"Meine schwarze Waffe ist das Wort. Und damit werde ich kämpfen, solange ich lebe. Und jeder Satz, den ich spreche, soll schwer sein vom Anhalt. Ich verlasse Danzig. Ich kann hier nicht atmen, wo

der hohe Kommissar des Wöberlandes regiert und die Polen halb das heut Jahr in der Hand haben werden. Die Provinz ist durchsetzt von polnischen Vertrauensleuten, in jeder Verbände, in jeder Postanstalt, in jeder Schule liegt einer ... oft genug ist es ein jogenannter Deutscher, der erst mühevoll das Polnische lernte, um Karriere zu machen ... Aber warten Sie nur, es wird eine Generation kommen, wenn der Druck übergroß geworden ist, und dann werden die Wetzpreußen in Versailles leben, daß man die Politik der Selbstliebe nicht unerschrocken fortzuführen. In den französischen Generalen werden schon fünf Prozent Mulatten geboren, seit die schwarzen Bundesgenossen im Lande sind. Kein Volk tut so etwas ungestraft ..."

"Aber Wetzpreußen? Der Weichselgaul?"

"Die arme Heimat! Der künstliche Treifloot Danzig will sich durch eine Spielblöße in Joppet finanzieren ... es ist mit gekommen mit uns."

Ein Franz reißt durch die Provinz, immer um Grauburg herum. Ein Brief seines Bruders hat ihn übertrieben, er mag sich nicht selbst quälen, er mag auch die Erde nicht mehr sehen: war über ein unbeschäftigtes Gerücht verlegen kann, der lobt nicht. Denn einmal würde sie wieder verlegen, und dann ist es dieleuchtig zu spät, also spät, um einen Rettung zu reparieren. Er hat die Räte des Denkens geleitet, der Franz, in diesem Jahr der zerbrochenen Hoffnungen. Aber er will bald nach Grauburg, das heißt: nach Weiz. Er will seinen kleinen Rest der Freiheit der Schwärze der Schwärze der Schwärze, um den Dank für ein Wort, das sie in ihm in rechten Augenblick zu neuem Leben erweckt hat. Es hat einen anderen Sinn bekommen, seit dem Kindertagen, als es ihm manchmal die Mutter gelobt hat, wenn er sich in den Finger schnitt oder eine Scherze in den Hof trat: "Weiz vorher!" ...

In den Städten Wetzpreußens findet Franz nur noch die notwendigen Bedenken, die er selbst in der Rolle, ein Land an den Gegner ausliefern zu müssen. Die deutschen Beamten parken, das Reich hat seinen Wiederanstellung verprochen, wenn sie sofort kommen. Später könnten sie nicht zurückgeführt werden: so beginnt ein Wettrennen aus dem verlorenen Land, gewürzt mit Versicherungen, man werde die Heimat nie vergessen, man werde treu zu ihr halten. Zur ihre wartet. "Es wird mit Polen nicht lange dauern", reden sich manche ein.

Genau so lange, wie erer Denken gilt, denkt Franz. Die Erbitterung in ihm hat sich schon überfliegen, er hat sich an sie gewöhnt, wie man sich an einen Dunkel oder an ein Polbinn gewöhnt.

In Thorn fragt er auch Rilme. Sie sitzen nachher lange zusammen und plaudern. Anton Rilme läßt sich Anfang Januar bei einem Beauftragten nach Weiz und nach Berlin befragen. Bis dahin ... Jedenfalls bleibt er im Lande, und wenn sie ihn festhalten.

"Ja, Geddus Czujinski hat gefestigt!"

"Wer?" fragt Rilme erstaunt.

Die letzte Bundestagung des Deutschen Ostbundes.

Um den gesetzlichen Erfordernissen zu genügen, fand am 26. Mai 1933 in den Räumen des Volksdeutschen Klubs in Berlin eine Bundestagung statt, die von Vertretern aller Landesverbände des Deutschen Ostbundes aus dem Reich besucht war. Auf begehren des Bundesleiters Herrn Dr. Fückke wurden die Vertreterversammlung wie auch die voraufgehende Hauptversammlung von dem Ehrenbundspräsidenten Herrn Wehmanns Oberratingenrat v. o. Cilly geleitet und geschlossen mit einstimmiger Stellungnahme zugunsten der Zusammenlegung der Ostverbände in einen großen Einheitsverband, der den Namen „Bund Deutscher Osten“ führt und dem in enger Verbindung mit der Reichsregierung die Deutschen Ostgebiete der Staats- und Reichsverwaltung künftig die Vertretung der Ostfragen im Bereiche der deutschen Volkstumsarbeit obliegen wird.

Die Hauptversandstimmung.

Die am 10. März begonnene, befristete sich mit der Vorbereitung der Vertreterversammlung und insbesondere mit allen Fragen, die hinsichtlich der Auflösung des Deutschen Ostbundes und seiner Überführung in den neuen Bund zu lösen waren. Nachdem von verschiedenen Vertretern aus dem Lande berichtet worden war, wie die Bestrebungen zur Zusammenlegung der Ostverbände, deren Durchführung bekanntlich dem Herrn Dr. Franz Fückke und Dr. Ernst Otto sowie als Kommissionen übertragen worden sind, überall im Lande freudig aufgenommen wurden, teilten die Herren Geheimrat v. o. Cilly und Dr. Fückke Näheres über die erfolgte Gründung des Bundes Deutscher Osten und über den Inhalt der Satzungen dieses Bundes, der in das Vereinsregister eingetragen werden soll, mit. Herr Dr. Fückke berichtete ferner über den Stand der Überführungsvorbereitungen mit den anderen Ostverbänden sowie über die Arbeit dabei erzielten Erfolge, wie auch über die Schwierigkeiten, die hinsichtlich der Einbeziehung einzelner Verbände vorläufig noch zu überwinden seien. Nach eingehender Aussprache wurde einstimmig die Auflösung des Deutschen Ostbundes als eingetragener Verein zum Zweck des Aufgebens in den Bund Deutscher Osten nach Maßgabe der Satzung des letzteren beschlossen. Diese bestimmt u. a., in welcher Weise die Mitglieder sowie die Ortsgruppen der zusammenzuführenden Verbände in den neuen Bund zu übernehmen sind (nämlich den Ortsgruppen in Form von Ausschüssen das „Recht der Mitgliedschaft“ anzuerkennen). Bezüglich der Beitragsleistung der Mitglieder ist eine Übergangs-

zeit vorgezogen. Bis zum 30. Juni 1933 gelten im bisherigen Deutschen Ostbund die alten Bestimmungen über die Höhe der Beiträge, deren jeweilige Höhe ab 1. Juli 1933 fest der Bundesführer oder die von ihm beauftragte Stelle fest.

Um den gesetzlichen Bestimmungen zu genügen, war es notwendig, daß zwei Liquidatoren zur Abwicklung bestellt wurden. Als solche wurden gemäß die Herren Geheimrat August Schmidt und Dr. Ernst Otto Schütz.

Ein aus der Vertretung heraus gebildetes Beodankungsausschüßlich einzelner Punkte der Beschlüsse geklärt und befristet werden im Besonderen auch durch Erklärungen des Herrn Dr. Fückke, so daß der Abschied in den Bund Deutscher Osten einstimmig erfolgte. Herr Geheimrat v. o. Cilly wies im Anschluß daran hin auf die Tatsache, daß der Deutsche Ostbund die erste Großorganisation sei, die ihre Auflösung zugunsten des Bundes Deutscher Osten beschlossen habe. Der Deutsche Ostbund tue das nicht etwa im Geiste der Schwäche, sondern betone im Gegenteil ausdrücklich, daß er hinsichtlich seiner Leistungen und bezüglich des Vermögens wohl die stärkste Organisation sei, und daß er in den Übergang in den Bund Deutscher Osten in der Hoffnung beschliesse, daß alle Ostverbände das gleiche tun, und daß aus der künftigen zielbewußten Zusammenarbeit ganz andere Erfolge zu erwarten seien, wie sie die Einzelarbeit der Verbände erzielen konnte, so daß das große Ziel erreicht werde, das mit dem Deutschen Ostbund, so auch den anderen Ostverbänden fest vorgezeichnet habe: eine wirkliche, vom ganzen Volk getragene Ergänzung der Arbeit der Reichs- und Staatsleitung in einer glücklichen Lösung der Ostfragen, die für die Zukunft des Vaterlandes von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Nach dieser Erledigung des wichtigsten Punktes der Tagesordnung wurden noch einige schwebende innere Angelegenheiten besprochen und durch Beschlüsse erledigt; so wurde der vom Präsidium beschlossene Ausschluß eines Mitgliedes, der wegen der Bedeutungslosigkeit des Jahres besonders erwidert wurde, genehmigt.

Die Vertreterversammlung.

eröffnet Herr Geheimrat v. o. Cilly mit herrlichen Worten der Begrüßung. „Sei es denn, ob wir die Ostgebiete der Deutschen Ostbundes, das ist die letzte Vertreterversammlung des Deutschen Ostbundes, die

Außer Polen und seinen vielen Städten fallen Bromberg und die deutschen Reichsgebiete Ebern, Kulm, Schwab, Graudenz und Dirschau an Polen. Mittels durch Deutschland liegen gebliebenen Humme oder polnisch verkehrte Hände einen Schnitt, der niemals heilen kann.

Die deutsche Kommission wehrt sich, sie über die Verhandlungen hinaus, sie laßt sich nicht, sie könnte vorher noch eine Rettung, eine Rettung kommen.

Dort, das kann nicht kommen. Dort fehlt jeder Maßstab, das außen, die ersten inneren Stöße im Reich — soweit sie gegen diesen Mangel an Maßstäben gerichtet sind — lassen ihr drohendes Grollen hören.

Schliefen wird dem Franzosen die Suche zu künft, er verlangt Anfang Januar 1920 von den beiden Kommissionen die Einigung in dieser Sitzung, er werde sie nicht eher aufheben, und wenn er drei Tage auf dem Stühle sitzen müßte. So müde denn im Osten die Grenze diktiert, und am 10. Januar hat die Räumung, schriftliche von Süden nach Norden sich fortsetzend, zu beginnen. Die deutschen Bürgermeister und Truppenkommandeure dürfen ihre Abtriebsstellen präparieren, die polnischen Vertrauensleute melden sich zur Stelle. Die Reichsregierung erlegt einen stromenden Aufbruch, niemals vergriffen.

Einmal und wieder ziehen die gegnerischen Erörterer ein, sie trauen unmaß der Gelehrte nicht. Sie halten es nicht für möglich, daß dieses Deutschland ...

Doch, doch, es stimmt. Es ist auch in Westpreußen alles in schönster Ordnung. Der Siegerlaß darf ausbreiten ...

In einer frühen Morgenstunde nimmt Franz Abschied von Groß-Dan. Alles ist sehr geschäftig, hat er noch etwas zu ordnen und da. Die Geruch dreht sich nicht zum Herd weg.

Die Brüder liegen am Kaffeeisch und fabrizieren dünne Kakoswollen. Das Sprechen, jähmlich es, haben sie verlernt.

Johnson kommt, fängt jähmlich an zu heulen. Franz brüllt ihm mit rauher Stimme an: „Ra, du Denkmahl des Unbekannten Soldaten? Was ist denn mit dir los? Hast du Zahnräder? Nein? Dann laß mich, Swallitz! Johnson geht wieder, legt sich auf die letzte Handbühne.“

Der kleine Konrad ist aufgemacht, er kräht viele Lausche in das Haus. Die beiden Männer geben an seinen Wegen, „Ra, ...“ Franz nimmt das kleine Händchen, führt dem Knaben den Spießspindeln in den Mund. „So, Sei schon still, mein Freund ... du weinst ja noch nicht, zu welchem Schicksal du groß wirst.“ Der Junge ist zufrieden.

„Komm erst, Franz, Der Ritter hat Ismael!“

„Wollte, Grude, Kinder, macht bloß nicht alle solche Geschlechter. Das Abfinden von mir müßt ihr doch schon bald können ...“ Er trägt ein paar gepulverte Wägen, denn Ismael ist von seinem Ritt, erzählt ... erzählt ...

„Ach, ich habe mit dem Namen eines lieben Mitgliedes aus Großden die Polen im allgemeinen gemeint.“

„Ach ja, sagt Klimek, und nichts weiter. Ja, Herr von Kurjanski hat gesagt, und die Beronika hat gesagt. Vielleicht ist die Beronika im Reich gemeint: geht das Volk nicht vor? Steht es nicht über allem? „Man lernt auch nie aus“ meint er noch längerem Schweigen.

„Nicht! ... Sag mal, Antek, reichen deine Verbindungen noch so hoch, mir ein Wort zu doch?“

Klimek denkt nach ... Doch, aber ich meine, mit Halberstadt. Da muß es doch bei der Division in Pommern abhelfen. Kennst du den Ritter allein hinsichtlich. Ein netter Junge. Aber wenn müßt du bei der Kälte reiten?“

„Ja, mau, Antek? Ich will hier noch einmal überall hin, nach Kormatno, nach Rudnik, nach Woy, nach Olshe ... ich werde nicht im Lande bleiben ... man sieht mich sofort ein, und ... polnischer Soldat? Oh gläubig, es werden noch deutsche Soldaten gebraucht.“

„Ra, dann ...“

„Rein, Antek, bleib ruhig hier. Und vergiß nicht, daß wir doch einmal wiederkommen ...“

Während Höchsch eine Vertragssitzung durch Ost- und Westpreußen macht — die bald genug von den Generalkommandos verboten wird — verhandelt in Polen immer noch eine deutsche Kommission mit den Polen. Den Vorzug hat der französische General De Rond.

Die Deutschen kämpfen bei der künftigen Grenzsetzung sehr um jeden Fußbreit Landes, verlangen bei jeder Kleinigkeit Still zur Verfügung ihrer Regierung. Es billigt ihnen nichts. Eine der unangenehmsten Fragen der Welt müßt ihnen dabei sein. Die polnische Kommission vertritt sie, nicht etwa zu halten; im Osten ist eben die Polen das Selbstbestimmte Gebiet bis fast nach Deutsch-Schlesien hin, trennt dann ein paar Wägen von den dortgehörigen Ortsorten, führt von Garnice nach Grob-Woy, das sie gerade noch polnisch macht, und läuft weiter irgendwo weiter innerhalb des Weichselbogens nach Norden, den Polen den Polen aussehend. Bei Kurjebok, bei den Wägen von Marienwerder, führt ein sehr kleiner Bezirk nach Nowakowin dem von Stron, ihre Benutzung ist im einzigen Augustumder Grund: das ist der deutsche Jagung zur Weichsel. Um Norden schließlich sich dann der „Freistaat“ Danzig an, in dessen Gebiet die Polen mit Volkrechten, Hofrechten und militärischen Rechten fast unumschränkt regieren dürfen.

Die Westgrenze dieses „Korridors“ läßt von der Provinz Westpreußen nur einen schmalen Streifen bei Schlochau, von der Provinz Pommern ein kleines Stück bei Schneidemühl, die nach Nowakowin hin verläuft, die Hauptverkehrsstraße vom Reich nach Ostpreußen, wird bei Schneidemühl von der Grenze durchschnitten und taucht erst bei Deutsch-Olshe wieder auf. Aber nördliche Abzweigung liegt von Jirchow bis zur Marienburg auf polnischem Hauptgebiet.

Diese Wehmut aber werde gemindert durch die Hoffnung, daß die neue Zeit und der Zusammenbruch aller Oligarchien aus endlich freier Wahl beiläufig einer rechtigen volkswirtschaftlichen Betätigung zugunsten der niederen Oligarchie vollen Eintritten mit der Regierung der nationalen Erhebung und der hinter ihr stehenden Kräfte ermöglichen werde. Herr Geheimrat v. Cilly bemerkte darauf, daß Herr Ginschel namentlich den letzten Gehaltsbericht über die Tätigkeit des Deutschen Ostbundes, den er 14 Jahre lang alljährlich erstattet habe, geben werde, worer aber wolle er dazu folgendes bemerken:

„Wenn wir den Worten unseres alten Vorkämpfers wiederum lauschen, so müssen wir dem dringend ausgeprochenen Wunsch des Herrn Bundespräsidenten Ginschel adhaerieren, als selbsthülfer Vorkämpfer gebeten hat, von besonderen Ehrungen seiner Person Abstand zu nehmen. Dies hindert uns, die mir seine unermüdete Eiskraft und Arbeitsfreudigkeit, sein nie verlassendes väterliches Herz für Flüchtlinge, Verdrängte, für Heimat, Ostmark und Ostland kennen, jedoch nicht, in dieser Geschäftsbesprechung über innerlichen Widerspruch dieses Mannes zu leben, der durch seinen Rücktritt von seinem Amt sofort den Weg für das Größere, als der Ostbund war, frei machte. Rücksichtslos gegen Familie und eigene Person mühte er geradezu für die Offiziere mit ihnen um Gott so reichlich geschenkten Arbeitskräfte, bis die Natur eingriff. Als leuchtendes Vorbild stellte Herr Ginschel sich in selbstloser Weise mit seinen Kräften und seinen reichen Erfahrungen, schließlich auf welchem Posten, dem neuen deutschen Ostern zur Verfügung. An die Gehaltsliste des 14 Jahre umfassenden letzten Abchnittes des Ostkomitees sind sein Name und seine Taten lebendig für immer eingeschrieben.“

Herr Ginschel dankte dem Herrn Geheimrat von Cilly für die warmen persönlichen Worte, die dieser ihm gemindert hatte, wie auch der Verleumdung für ihre einmütige Zustimmung. Er dankte ferner allen seinen bisherigen Mitarbeitern für die treue Unterstützung und der ganzen Vertreterversammlung, wie auch allen Mitglieberten für das große Vertrauen, das sie ihm bisher entgegengebracht, und für die Treue, die sie dem Deutschen Ostbund bewiesen haben. Er sei von seinem Amte als Bundespräsident zurückgetreten in der Überzeugung, daß die neue Zeit neue Männer brauche; er wünsche dem neuen Bundesführer Herrn Dr. Dückte und seinen Mitarbeitern von ganzem Herzen, daß sie das große Ziel erreichen möchten, das sich die gesamten Ostverbände in dem neuen, so überaus wichtigen Abschnitt ihrer Geschichte setzen müßten. Er seinerseits sei mit der

Ortarbeit als seinem eigentlichen Lebensmerke so verbunden, daß er bis zu seinem letzten Atemzuge auch künftig ihr dienen werde, so gut er könne, gleichwohl an anderer Stelle. Zur

Erklärung des Geschäftsberichts
übergehend, wies Herr Ginschel darauf hin, daß ein ausführlicher Geschäftsbericht dem Vorleser aller Ostverbände zugesandt worden sei, daß er bezüglich der Einzelheiten auf diesen vorzuziehen und sich auf die Herbeizuehung einzelner wichtiger Punkte beschränken könne. Dazu werde die 1932 endlich erreichte Aufhebung des Braun-Grzejski-Erlasses, der 1929 ohne vorherige Anhörung der Bundesleitung als Geheimlich herausgegeben worden ist und in dem die Behörden ersucht wurden, sich bei Kundgebungen und sonstigen Versammlungen des Ostbundes nicht mehr vertreten zu lassen und Zusammenkunftsbekundungen an den Deutschen Ostbund zu unterlassen, da seine Politik öfter von derjenigen der Reichs- und Staatsregierung abweiche. Wenn es eines Beweises bedürftig hätte, daß der Deutsche Ostbund zu allen Zeiten eine nationale Politik verfolgt und in seinen Bestrebungen auch in den Zeiten größter maximaler Maßregeln jähwählig durchgehalten habe, so sei es dieser Geheimlichmachung gewesen. Wenn heute solche Organisationen betonten, daß sie bereit seien, sich umzusetzen und hinter die Regierung der nationalen Erhebung zu stehen, so bedürfte es einer solchen Umstellung des Deutschen Ostbundes nicht. (Beifall der Beifall.) Und es bleibe, was er immer gewesen sei: national und beinahe, beseitigt von der Notwendigkeit der großen Kulturgemeinschaft aller Deutschen und der haarspaltigen Abrechnung des Ostbundes, eintretend für das bisher erstarrte deutsche Ostland der Zukunft. Der ernannte Erloß der Herren Braun-Grzejski sei erst aufgehoben worden durch den damaligen jähwährliehretenden Staatskommissar für Preußen, Herrn Dr. Braatz, nachdem alle vorherigen Bemühungen um eine Aufhebung vergeblich gewesen seien, obwohl diese Aufhebung dings selbstehtig werden, daß trotz dieses Erlasses die großen Kundgebungen und Versammlungen des Deutschen Ostbundes im ganzen Reich nicht nur maßgebenden Spitzen der Verbände bejaht waren, und daß viele von diesen Vertretern sich auch durch Ansprechen der den großen wasserlöslichen Aufgaben des Deutschen Ostbundes, insbesondere zu dem Kampf um die Zurückgewinnung der aus geraubten Gebiete, bekannt haben. Auch infolgedessen habe der Deutsche Ostbund nicht umzusetzen, als es stets betont habe, daß zum Wiederaufbau unserer Vaterlandes und des künftigen großdeutschen Reiches eine innere Erneuerung des deutschen Volkstums notwendig sei, und er in seinen Männer- wie in den Frauen- und Jugendgruppen unter-

„In einer Preisverleihung ist er in Grouden. Er reitet durch die Mainzer Straße, dann an Haus Krollitz vor. Er blickt nicht nach. Dann biegt er zu der Weisheitsbrücke ein. Erst weit hinter der Brücke macht er in einem Heidekrug Halt. Am nächsten Tage, in Ofen, mitten in der Kuhler Heide, erzählt man ihm, bei den Truppen voraus würde er den Major Selbiger finden.“

„Gut, dann melde ich mich gleich hier.“ Er ärgert sich, diesen Ritt unternommen zu haben. „Wozu? Um noch einmal das Land zu erleben? Tief genug ist es in ein hineingefahren. Jeder Schritt auf dieser Erde hier ist ein dummes Quäler. Hinter jedem Fenster glaubt er das höhnliche Grinsen eines Polenoffiziers zu sehen.“

„In Tschel erfährt er vom dortigen Führer, einem Hauptmann, daß der Major abgeholt sei. Das könnte ich auch tun, denkt er, aber er schließt sich der kleinen Truppe an. Sie kommen nach Ramin, einem Städtchen nahe der künftigen Grenze. Der Hauptmann ist ein netter Kerl, und lustig ist er, und wenn er nicht lustig ist, dann schimpft er herberpflegend.“

Die Fahrgäste liegen auf dem Schulpult, die Soldaten werden, noch einmal im verlorenen Land, von dem Deutschen verdonnert, die sich nicht daran kehren, daß hunderte polnische Augen sie dasobal belauern.“

„Mein Antrauen (sagt Frau): „Herr Hauptmann, dieser alte Vögner, der Mühschäuler, kann doch mal Afrika, nicht wahr?“ Sie kennen doch die Geschichte mit der Emin, der er sich durch alle Sündt in ein Jah rettet.“

„Ich sah verfallen. Wie geht die Geschichte doch gleich weiter?“ Er zog dann den Schwanz der Emin durch das Spundloch hinein und machte einen großen Knoten in diese hintere Verjüngung. So rettete er sich, und das Tier lieb ab, mit dem Hof am Schwanz.“

„Aun mich ist schon, Reber. Nach Jahren hat der Mühschäuler dann die Emin wiedergesehen. Und die jungen Vögelchen, die um sie krabbelten, hatten auch alle kleine Säferchen an den Schwanzchen ... Was ist das?“

„Sie drehen sich beide nach der Schule um. Hinter den Fenstern des Klassenimmers sehen sie die Kinder und den jungen Lehrer. Sie singen.“

„Glauben Sie, Herr Hauptmann, daß das Versalter Diktat sich auch so auf kommende Geschlechter vererben kann wie Mühschäulers Fuß?“

„Aar! Genau so ... wenig!“

„Von der Schule schallt es: wo kommt du her?“

„Von Hause, von Hause, spricht er und laufst schwär.“

„Was das uns?“ Sie laufen dem Lied der Kinderstimmen.“

„Wenn ich den Wanderer frage: wo blüht dein Glück?“

„Zu Hause, zu Hause, spricht er mit feuchtem Blick.“

„Das gilt uns bestimmt Der Mann hat ja bei der Kälte die Fenster aufgemacht!“

„Der Hauptmann begrüßt sofort und kommentiert: „Stille gehobelt!“ Unbeweglich sieht die Kompagnie deutscher Soldaten.“

Die Kinderstimmen wehen in den jungen Morgen: „So hat man mich gefragt: was drückt dich schwer?“

„Ich kann nicht nach Hause, daß keine Heimat mehr ...“

„Nett von dem jungen Aun. Nicht wahr, Reber?“ Der Hauptmann dreht sich um. „Heiß! Reber!“ Mühschäuler, reiten Sie mal hinterher! Ich glaube, das Pferd des Eigentums ist durchgegangen ...“

„Zwei Stunden später erscheinen in der Schule von Ramin zwei uniformierte Polen mit ihrem viereckigen Mützen. Sie gehen unangemeldet ins Klassenzimmer.“

„Sie wünschen?“ fragt der blaue Junge Lehrer.“

Die Polen sprechen polnisch, der Lehrer behauptet, er verstände die Sprache nicht. Nach ein paar Vermischungen fragen sie ihn mit notdürftigem Deutsch:

„Sie sind der Lehrer Tokark?“

„Ich heiße Dreßler. Ich heiße so mit Genehmigung des Amtsgerichts-Kubel vom 3. Oktober 1919. Es ist die Rücküberlegung des Namens in meine Mutterprobe.“ Erst und gerade blickt er den Polen in ins Gesicht.“

„So. Wenn Ihnen das lieber ist, gut, dann heißen Sie Dreßler. Aber Sie waren das doch, der hier heute den Kindern das Ethid beibringt hat?“

„Ich habe heute vormittag mit den Kindern Eber ab dem Schulpult gelungen. Von einem Ethid weiß ich nichts.“

Die Polen grinsen. „Werden wir ihn, werden wir alles sein. Jetzt müssen Sie erst mal mitkommen, zu Vernehmung.“

Der Junge Lehrer verlangt die Ausweise, die Polen poltern, und er fügt sich drin. Er legt seine Bücher zusammen.“

„Kinder, ihr könnt nach Hause gehen. Heute ist keine Schule mehr.“ Er holt seinen Mantel, schreit Gut.“

„Bitte.“

„Gleich und schmalbrüstig geht er zwischen den beiden Polen durch das Städtchen.“

Die Kinder haben nunmehr atomes die Bergänge verfolgt. Als sie hören, daß heute hier ist, müssen sie auch haben hell aufleben, aber sie schweigen, sie erschauern, sie ihrer eigenen Freude.“

„Nüchling beginnt eines der Kinder bitterlich zu weinen. Dann tut es nach und nach alle. Verhalten, schluchzen, ganz unkindlich.“

„Über sie wissen nicht, warum ...“

Ende.

müßlich für diese innere Erneuerung des deutschen Volkstums einzutreten und seinen Mitgliedern nahegelegt habe, diese Bestrebungen unermüdet in das Innendeutstum hineinzufragen. (Beifall der Versammlung.)

Die Bundesleitung habe die Genugtuung erlebt, daß sie auf ein an dem Reichskammer Adolf Hitler alsbald nach seiner Ernennung geschriebenes Schreiben, in dem er die besten Wünsche für die Ziele des Ostens sowie für die Arbeit und die Wänsche vortrug, kurz darauf auf ein Schreiben seines Staatssekretärs Dr. Pammers erhielt, in dem zum Ausdruck gebracht wurde, daß Adolf Hitler die Bestrebungen des Deutschen Ostbundes seit langem verfolgte und schätzte, und daß er dessen Wänsche im Rahmen der allgemeinen Politik und der Wiederheraufbauanstrebungen erfüllen werde, und daß er zu diesem Zweck das Schreiben des Deutschen Ostbundes allen Vorstufen zugewandt habe. Die Tätigkeit habe in allen Kreisen der Mitglieder des Deutschen Ostbundes Freude und Begeisterung ausgelöst und die Hoffnung gestärkt, daß endlich die Zeit der Entschlossenheit auch für die Ostmark vorbei und eine neue Zeit angebrochen ist, in der es auch im Osten wieder aufwärts und vorwärts gehen müsse. (Beifall der Versammlung.) Im übrigen lieg auch dieses Schreiben eine Bestätigung der gradlinigen nationalen Haltung des Deutschen Ostbundes, die er in den 14 Jahren seines Bestehens beibehält hat. Die Tätigkeit des Ostbundes in den letzten Jahren, wie bei dem Aufbruch der Nation überhaupt haben die Mitglieder des Deutschen Ostbundes im ganzen Reihe Mann für Mann ihre Pflicht getan, wie sich der Deutsche Ostbund auch am Tage der nationalen Arbeit (1. Mai 1933) im ganzen Lande unter Veranlassung seiner Fahnen (in Berlin auch des Bundesbanners) beteiligt hat.

Wenn die Not der Zeit auch während des Vertriebsabschlusses nicht purlos vorübergegangen ist, so steht doch der Deutsche Ostbund nach wie vor als ein selbstiges und selbständiges Organisationswesen da. Die Störkräfte der Organisation sind erloschen, was sich auch in vielen geistlichen Rundungen im ganzen Reich geltend machte, von denen die bedeutendste in Kassel war, an der über 50 000 Menschen teilgenommen haben. So geht der Deutsche Ostbund in voller Kraft und Stärke ein in den Bund deutscher Ostler und bringe ein Vermögen mit, wie es keine andere ähnliche Organisation besitzt, wie auch wirtschaftlich tätige Selbststellen, die der Deutsche Ostbund in den Ostgebieten durch die Übernahme von Kammern, man lieh auch eigene juristische Persönlichkeiten bilden. In der Zeit des Kapitalmangels und der Kreditnot lieh es ebenfalls das noch errettende Gelingen des Anlehens des Deutschen Ostbundes und der Wertschätzung der Arbeit der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft der Deutsche Ostbund in den Ostgebieten der reichsdeutschen Industrie. Die Siedlungsgesellschaft für Westpreußen hat in Elstert ihr neues Kapital in einem Umfange zugesichert werden konnte, daß sie ihre Stammeinlagen verdoppeln, d. h. von 150 000 RM. auf 300 000 RM. erhöhen konnte, um die West-Ost-Siedlung in noch höherem Grade als bisher zu fördern und sich an dem bevorstehenden allgemeinen großen Siedlungswerke mit verstärkter Kraft beteiligen zu können.

Wenn unsere Siedlungsgesellschaft bis jetzt über 30 000 Morgen Land im Osten der Siedlung zugesichert wurde, so sind diese Morgen fast sämtlich in der Hand einzelner jüdischer auch Halbjuden und auf Kleinrenten für Vorderbitter, so in das ebenfalls ein nicht zu unterschätzender praktischer Erfolg.

Die gleiche Anerkennung verdient die Wohnungsgesellschaft Deutscher Ostbunde, die im ganzen Reihe über 500 Wohnungen erstellt hat und bemüht ist, diese Neubauwohnungen zu möglichst billigen Mieten zu überlassen, wie das in Berlin auch die Wohnungsgesellschaft vertriebenen Ostdeutscher tut, die durchs selbständige Handeln des Herrn Geheimrat Schmidt um einen Ostmarkener geleitet wird.

Rebner muss dann auf die sonstige umfangreiche national- und kulturpolitische Arbeit des Deutschen Ostbundes hin, die außer bei den erwähnten Rundungen durch Veranstaltungen aller Art, Vorträge und Rundfunkansprachen, vor allem aber durch fortgesetzte Verhandlungen mit allen zuständigen Reichs- und Staatsbehörden, sowie durch die unermüdete Aufklärungsarbeit im „Ostland“ und durch den Ostdeutschen Volkskongress, sowie durch die Selbstbetätigung der Zentrale sowie der Landesverbände und Ortsgruppen geleistet worden ist. Er hob die Wertigkeit des Frauendienstes an dieser Arbeit mit warmen Worten hervor, vermies auf die vielen Veranstaltungen, die von den Frauenbildungsgruppen in Berlin und im Reich mit großem Erfolge durchgeführt worden sind, ganz besonders aber auf die Aufstellung von deutscher Kinder aus den abgerufenen Ostgebieten und auf die Beschäftigung von Kindern aus Kreisen der Mitglieder der Angehörigen in die alte Heimat, ein Kindereraustausch von großer nationaler Bedeutung, um den sich namentlich Frau Frida Panke vom Landesverband Berlin-Brandenburg und im Norden der Landesverband Wasserkrone in unermüdetlich und erfolgreicher Betätigung große Verdienste erworben haben durch die Jungfrauenarbeit in erfindlichen Weise vorangetragen, sowie durch die Arbeit an verschiedenen Orten, vor allem aber das bedeutsame Arbeitslager in Groß-Pammer, also in einem von Polen stark beherrschten Vorfeld unmittelbar an der deutsch-polnischen Grenze, gehört. In zwei großen Arbeitslagern (Groß-Salkrow, Krs. Ostpreußen, und Lüttnausungen, Krs. Ramin-Pommern) haben der Deutsche Ostbund und seine Jugend sich in bedeutender

Weise am freiwilligen Arbeitsdienst beteiligt, in großem Umfange praktische Kulturarbeit geleistet und die Hunderte von jungen Leuten, die sich auf seine Aufforderung gemeldet hatten, dem Glanze der Arbeitslosigkeit entzogen.

Rebner muss dann auf die Notwendigkeit hin, einen Fonds zu schaffen, um die Erfüllung von Wünschen und Bestrebungen, und von Vorhaben an in ihrer Existenz gefährdete oder auch nicht zur Erreichung einer neuen Existenz gekommene Ostmarken. Im Anschluß daran erwähnte Rebner die Tätigkeit der Bundesleitung gegen die geplante Aktienvermehrung sowie die umfangreiche Tätigkeit der Beratungskommission, die allein 1755 Eingänge hatte und bei der 1811 Bewerber vorlagen.

Die Versicherungsabteilung, die 6894 Ausgänge hatte und 842 Bewerber abfertigte und die über 2000 Hypothekenaufnahmen bearbeitet, vermochte trotz aller durch die politischen Aufwertungsbestimmungen entstehenden Schwierigkeiten die Summe von 51 624 RM. für Auftraggeber herbeizubringen.

Die Sterbekasse schloß mit einem Bestand von 1172 Versicherungen über 351 600 RM. ab; sie hat bisher in 139 Sterbefällen 56 800 RM. ausbezahlt, davon im Jahre 1933 in 23 Sterbefällen rund 2000 RM. Die geleisteten Beiträge bedeuteten eine unendliche Wohltat für die Hinterbliebenen und befleuten sie von den schlimmsten materiellen Sorgen, die fast jeder Todesfall, insbesondere nach vorangegangener längerer Krankheit, zur Folge hat.

Die Vererbungsstelle schloß mit einem Bestande an Vererbungen in Höhe von rund 1/2 Mill. RM. der sich verteilte auf Lebens-, Kapital-, Unterhalts- und Erbverträge und Sogelshabs-Vererbungen. Sie hatte im letzten Jahre 876 Eingänge und 864 Ausgänge, ein Dreizehntel für den Umfang ihrer Selbstständigkeit.

Die Gesellschaft Aufbaubank für Grenz- und Auslandsdeutsche konnte in mehr als 200 Fällen die Veranlassung zum Reichsurlaubsbeförderung für Verdächtige durchführen. Die Statistikermittlung konnte leider infolge der Wirtschaftskrisis und Arbeitslosigkeit zu großen Erfolgen nicht kommen, vermochte aber doch in vielen einzelnen Fällen Bewerber Stellen oder Arbeit zu beschaffen.

Unserer Fürsorgefähigkeit gebrauch es leider an Mitteln, so daß wir in den zahllosen Fällen, in denen wir um Hilfe angegangen wurden, entweder gar nicht oder nur mit geringen Beihilfen in Fällen sein konnten.

Wie groß der Umfang der zu bewältigenden Geschäfte war, geht daraus hervor, daß die Hauptgeschäftsstelle, ohne die Nebenabteilungen, seit Anfang 1932 bis Ende Mai 1933 17 017 Eingänge, 27 806 Ausgänge hatte und 9826 Bewerber abfertigen konnte.

Rebner betonte zum Schluß, daß mit dem Herrn Dr. Cüdike erbeten auftrag zur Zusammenlegung der Ostverbände ein neuer Abschnitt in der Ostarbeit und damit auch in der Arbeit der Ostdeutschen Organisation beginne. Es sei zu hoffen, daß es auch dem nationalen Aufbau gelingen werde, nicht nur die Ostverbände zu einer, sondern das gesamte Deutschtum dahin zu bringen, daß es mit den Sturmtruppen der Ostverbände zusammen eine große Volks- und Schicksalsgemeinschaft bilde, die das Gesicht nach Osten kehre und sich mit unüberwindlicher Energie einsetze dafür, daß aus der Raub an Ostgebieten zurückgegeben werde und die deutsche Kultur sich auch im Osten im Rahmen des künftigen Groß-Deutschland wieder frei werden entfalten können.

Herr Geheimrat von Cilly schloß vor, den Einbruch, den die gedrängten Ausführungen über Stand, Umfang und Bedeutung der Ostarbeit haben, nicht abzumildern durch ein näheres Eingehen auf Einzelheiten, die den Beschlüssen der Versammlung in der einstimmigen Zustimmung. Dem wurde unter allgemeiner Zustimmung entprochen.

Den Kassenbericht

erstattete Herr Geheimrat Schmidt, indem er ausführte: Der Zustand unserer Vermögens ist bereits durch die Ausführungen des Herrn Vorsitzenden unserer Verammlung bekanntgegeben. Wir können heute noch sagen, daß es um einen Quantensprung finanzieller Mittel im Laufe der Jahre gelungen ist, einen Vermögensstock anzukummeln und im wesentlichen zu erhalten, der es ermöglichen wird, die geleglich vorgeschriebene Liquidation ohne Schwierigkeiten durchzuführen. Der Deutsche Ostbund wäre auch unter den jehigen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen in der Lage gewesen, seine Arbeit im Hinblick auf die bisherige Ernte seiner Mitglieder weiterzuführen. Rebner betonte auch, daß die vom Deutschen Ostbund im Interesse seiner Mitglieder und des Ostbankens übernahm in vorrätiger Weise aufzubauende Wirtschaftsunternehmen gesund sein und mit dazu beitragen könnten, die soziale und kulturelle Tätigkeit des Deutschen Ostbundes zu stärken und sein Ansehen zu erhöhen.

Wenn unser bedürftiger Ostbund jetzt durch die Wirtschaftskrisis frei made für einen größeren, selbständigen Zusammenstoß aller deutschen Kämpfer für die Ostmark, so lieh ihm bewußt, daß er in diese Einheitsfront auch vom finanziellen Standpunkte aus wertvolles Saatgut einbringen werde. Dies werde

Dr. Eskalony's
bittere Tropfen
Das weltbekannte Spezialmittel
DER KRISE
C. A. FRANKE, BRÄUWERE
BERLIN 1937
Apotheken für Deutschland
DOMINIKUS-KLAR
BERLIN, N. O. 50 • SECHS-148

Ich endgültig erweisen, wenn nach Ablauf des gefolgt notgeschriebenen Sperrjahres die endgültige Überführung des Vermögens auf den Gesamtband Deutscher Offen erfolgen konnte...

Die Kasse ist durch die Herren Darlehenskassengeschäftsführer Kaita u. Berlin und Landesoberinspektor W. S. K. - Stettin geführt worden. Der letztere verlas die Niederschrift, die, wie bei früheren Prüfungen schon gesehen, sehr außerordentlich lobend über die treu und saubere Verwaltung der langjährigen Arbeiterin Frau Veitmann, auspricht...

Nach einer kurzen Aussprache zu Punkt Verschiedenes lobte Herr Geheimrat von Tilly die Vertreterversammlung mit herzlichen

Worten des Dankes an alle Teilnehmer wie auch an alle Vorstehenden von Landesverbänden und Ortsgruppen und an alle Mitglieder des Deutschen Offens für ihre bemühten Mitarbeit und Treue...

Mitteilung des Bundesführers.

Anordnungen über die Fortsetzung der Offenarbeit werden in der nächsten Folge des "Offens" veröffentlicht.

Sei fähig!

Dr. Lübke.

Danzig ist nationalsozialistisch.

Es ist den Vertretern nicht gelungen, die Danziger Volkstagswahl zu verhindern. Weiber die Demonstration der Marxisten, nach die Forderungen der Polen, nach die gefährliche Bedenklichkeit des Ernstspräsidenten Jędrzejko, nach schließlich die Feindseligkeit der Kampfkämpfer im bürgerlichen Lager haben die Nationalsozialisten Danzigs zu einer Unüberwindlichkeit zu erweisen...

Staatsangehörigen im Reich freie Fahrt nach Danzig zur Ausübung ihres Wahlrechtes gemäß. Der Jędrzejko-Senat aber stellte sich den ankommenden Wahlberechtigten aus dem Reich gegenüber auf den Standpunkt, daß diejenigen, die ständig in Deutschland wohnen, ihr Wahlrecht in Danzig nicht ausüben dürfen...

Danzig Europa blickte an diesem Tage auf Danzig. Es wurde Zeuge eines entscheidenden Sieges der nationalsozialistischen Idee und einer ebenso entscheidenden Niederlage der Parteien des marxistischen Hochverrats und seiner bürgerlichen Helfershelfer. Die ganze Stadt war in ein einziges Meer von Hakenkreuzfahnen getaucht. 17 000 eingetragene Mitglieder der NSDAP, gibt es nach einer Mitteilung des Gauleiters Albert Forster im Reichsgebiet Danzig...

Danziger Verkehrsbüro Unter den Linden.

Zu den zahlreichen Reise- und Verkehrsbüros in Berlin's größter "Fremdenliste", Unter den Linden, ist jetzt auch ein Danziger Verkehrsbüro im Hause Unter den Linden 10 gekommen. Das neue Büro will der Werbung für Danzig und den deutschen Osten dienen und eine Auskunft- und Informationsstelle über Danziger Verhältnisse sein.

Advertisement for 'Deutscher Raucher Deine Zigarette' featuring 'Trommler' brand. The image shows a pack of cigarettes with the brand name 'TROMMLER' and '1000' visible. The text below the pack reads 'mit Uniformbildern des deutschen Heeres'.

Wahlabend das Ergebnis der Wahl (im Vergleich zu den letzten Reichstagswahlen vom November 1932):

	Wahlbarte	Mandate	Mandate
Nationalsozialisten	107 335	37	32 457 12
Sozialdemokraten	38 103	13	49 965 19
Kommunisten	14 766	5	20 194 7
Zentrum	31 339	10	30 230 11
Deutschnat. (Kampffront)	13 595	4	25 938 10
Christl.-Dem. Hausbewerkerpartei	976	—	6 338 2
Deutschdeutsche Bewegung	1 698	1	6 600 3
Polenlisten	6 738	2	6 377 2

Die Wahlbeteiligung betrug 92,3 v. H. Von 214 550 abgegebenen gültigen Stimmen entfällt die Hälfte auf die NSDAP. Diese besitzt mit 37 Mandaten, zu denen noch ein Mandat der Jungdeutschen Bewegung kommt, im Reichstag (122 Sitze) die bisher absolute Mehrheit. Gegenüber den Wahlen vom November 1932 hat von den deutschen Parteien außer den Nationalsozialisten nur noch das Zentrum einen (auch geringen) Zuwachs zu verzeichnen, den es in erster Linie den Juten verdankt. Sozialdemokraten und Kommunisten haben je fast ein Drittel verloren. Die Deutschnationalen (Kampffront) sind auf die Hälfte zusammengeschrumpft. Von den sonstigen bürgerlichen Gruppen haben sich nur noch die Hausbewerker in die Kreise des politischen Kampfes getraut, um sich dort ein vollkommenes Niederlage zu holen. Die Jungdeutschen behielten bei der NSDAP. Bemerkenswert ist, daß die Polen trotz aller Versprechungen und Drohungen nur ganz unwesentlich über den Stand von 1932 hinausgekommen sind; auf ihre beiden Listen entfallen insgesamt nur 3,1 v. H. der abgegebenen Stimmen.

Danzig ist nationalsozialistisch. Sieht man die gehörende Antwort auf seine unerwünschte Subotage der Hitlerbewegung erhalten. In den Wahlkreisen II der Nazisismus nahezu völlig anwesend. Wenn die Sozialdemokraten und Kommunisten sich im Danziger Stadtgebiet noch leidlich (mit etwa ein Fünftel Verlust) behaupten konnten, so haben sie das nicht ihrem Verhalten, sondern der Hilfe zu verdanken, die ihnen gegen den Nationalsozialismus von Seiten der Deutschnationalen geleistet wurde.

Die Disziplin der Nationalsozialisten hat auch bei den Gegnern Anerkennung erregt. Selbst die „boya Polaka“ kann nicht umhin, festzustellen, daß in Danzig am Wahltag absolute Ruhe und Ordnung geherrscht hat dank der Entschlo, daß die Nationalsozialisten völlig die Straßen beherrschten. Am Vorabend der Wahl jedoch war es noch einmal zu marxistischen Errotoroten gekommen: Einem NS-Mann wurde Salzsäure ins Gesicht gespritzt; ein anderer Nationalsozialist wurde aus dem Hinterhalt niedergeschossen und lebensgefährlich verletzt.

Unmittelbar nach dem Sieg haben die Nationalsozialisten einen neuen Beweis ihrer größtenteils Verantwortlichkeit gegeben. Dr. Kaufhahn betraterte in einer Rede vor den Berliner Presse-

vertretern am 29. Mai auch die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit den Deutschnationalen und dem Zentrum. Die Danziger Nationalsozialisten seien bereit, alles Kränkende zu verzeihen und alles Trennende beiseite zu stellen. „Es soll nicht an uns liegen“, führte Dr. Kaufhahn u. a. aus, „wenn die nationale Einheitsfront nicht zustande kommt. . . Die Bildung der Reichsregierung ist ein für die Dauer tragfähiger Streit der nationalen Kräfte ist in einem gefährdeten Gebiet wie Danzig unter allen Umständen mühsamster.“ Da die Nationalsozialisten für sich allein über die Mehrheit der Volkstagsliste verfügen, brauchen sie an sich die Hilfe keiner anderen politischen Gruppe für die Annahme eines einfachen Ermächtigungsgesetzes. Mit den Stimmen der Deutschnationalen und des Zentrums jolommen würde die künftige nationalsozialistische Regierung über eine reichsweite 7/8, fast über eine 3/4-Mehrheit verfügen und damit eine Mehrheit besitzen, wie sie bisher noch keine Danziger Regierung hat aufweisen können. Eine Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Gruppen kommt allerdings nur in Frage, wenn diese sich vorbehaltlos der nationalsozialistischen Führung unterstellen und die Reichsgedanken der nationalsozialistischen Politik als unbedingt bindend anerkennen. Die Zeit, in der diese Gruppen es sich einfallen lassen konnten, Bedingungen zu stellen, ist heute vorbei. Im Reichstag geht es auch ohne sie.

Die Regierung Siehm hat aus der Niederlage, die sie am 28. Mai erlitten hat, die einzig mögliche Folgerung gezogen: Sie ist zurückgetreten. Der Siehmplan führt bis zur Bildung einer neuen Regierung gemäß Art. 31 der Verfassung die Geschäfte weiter. Die Reichstag, auch noch den Willen die Bildung einer nationalsozialistischen Regierung unter Ausnutzung aller verfassungsmöglichen Möglichkeiten, d. h. um noch insgesamt sieben Wochen, hinzuverschieben, eine Absicht, die unter dem Eindruck des Widerholles, den der nationalsozialistische Sieg allenthalben gefunden hat, offenbar folgen gelassen worden. In der Tat wäre die Durchführung einer solchen Absicht oder gar der Versuch, die Gültigkeit der Wahl unter irgendwelchen Vorwänden anzugreifen, ein verantwortliches Verhalten, unmöglich. Der fernere Verbleiben im Amt als geschäftsführende Regierung würde eine akute Gefahr für die innere Ordnung und die äußere Sicherheit der freien Welt bedeuten.

Dr. Kaufhahn bezeichnete als die Grundlinien der nationalsozialistischen Politik in Danzig: 1. Achtung vor den bestehenden Verträgen und vor der vom Völkerbund garantiert Verfassung; 2. Generalbereinigung des Verhältnisses zu Polen, die an den unabhängigen Rechten des Danziger Deutschlands ihre natürliche Grenze findet, und 3. Wirtschaftserhebung, die organisatorisch in der Schöpfung einer Berufsständekammer ihren Ausdruck finden soll.

Am Dienstag, den 30. Mai, entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser folgender Vater, Schwieger-, Großvater, Bruder und Schwager, der Lehrer **K. A.**

Wilhelm Wunsch

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Gemma Wunsch, geb. Wohlmann, nebst Kindern und Enkelkindern.

Wiesbaden, den 30. Mai 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. Juni, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute morgen 7 1/2 Uhr nahm Gott der Herr unsere inniggeliebte teure Mutter, Schwiegermutter, herzengute Großmutter, liebe Schwester und Tante, die verwitwete

Frau Rektor Olga Meißner

geb. Dux

zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer

im Namen aller Hinterbliebenen

Frieda Schmidt, geb. Meißner.

Alt-3 Aarenborf, den 24. 5. 1933, früher in Schubin, Kreis Posen.

Am 31. Mai 1933 entschlief unerwartet nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden meine aller geliebte Mutter, die verwitwete Frau

Berta Schubert

geb. Mittelfeldt

im 61. Lebensjahre.

Luise Schubert.

Berlin ND 18, Büdingstraße 5, den 1. Juni 1933. Früher Posen Stadt.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 2. Juni 1933, mittags 1 Uhr, auf dem Städtischen Friedhof, Danziger Allee, Nähe Friedrichshain, statt.

Ortsgruppe Berlin-Reinickendorf Sommerausflug

am Sonntag, den 11. Juni, ab 2 Uhr nachm. nach Schulzendorf bei Tegel, Waldhof „Eindenberg“, dicht am Bahnhof Schulzendorf.

Reiseregeln und sonstige Befestigungen für groß und klein.

Kaffertochen. Eintritt frei!

Zahlreiche Beteiligung ermuntert.

Eingeführte Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Seine Ferien

nur in der

deutschen

Ostmark.

Aufbaukredit

für Grenz- u. Auslandsdeutsche G.m.b.H.

Berlin W. 30, Mohltstraße 22.

Tel. B 5 Barbarossa 9061.

Verwertung von

6% Reichsschuldbuchforderungen

durch Verkauf und Beleihung (im Rahmen der uns zur Verfügung stehenden Mittel)

Beratung in Vermögensanlagen und allen Kreditangelegenheiten

Abwicklung all. bankmäßigen Geschäfte

Bekanntmachung.

Der Deutsche Ostbund e. V., Berlin W 30, Mohlr. 22, hat in der Bundesversammlung vom 26. Mai 1933 seine Auflösung beschlossen. Zu Liquidatoren sind die Herren Geheimen Regierungsrat August Schmid, Berlin-Charlottenburg, Marienburg Allee 11, und Dr. Ernst Otto Ehle, Berlin-Steglitz, Tordtstr. 40, ernannt worden. Wir fordern gemäß §§ 5 und 74 des Bürgerlichen Gesetzbuches Gläubiger zur Anmeldung ihrer Ansprüche auf.

Deutscher Ostbund e. V. in Liquidation

Die Liquidatoren:
Schmid. Ehle.

Preuß. Staats-Lotterie

Lose 3. Kl. Ziehung:

Zu haben bei **Staatl. Lotterie-Einnehmer Berlin W 35, Potsdamer Str. 116 a,** Ecke Lützowstraße, früher in Kattowitz, O.-S. Tel. Lützow 9686.

Zufallsfache! Eilt!

Landwirtschaft, 73 Werg., Anz. 6000—6000 M.
Landwirtschaft, 50 Werg., Anz. 4000—5000 M.
Landwirtschaft, 180 Werg., Anz. 15000—20000 M.
Landwirtschaft, 100 Werg., Anz. 10000 M.
Landwirtschaft, 22 Werg., Anz. 2000 M.
Sausgrundstücke, Anz. von 1000 M. an.
Geschäftsgrundstücke, Anzahl. 8000—10000 M.
Auktionen Land- und Geschäftskassen, Grundstücke, Geschäfte aller Art verkauft

Bernhard Albrecht, Eberswalde,
Straußf. 13. Telefon 59.
Früher Doornik/Polen.

Bilanz am 31. Dezember 1932

Aktiva		Passiva	
W.	M.	W.	M.
1. Bankguthaben . . .	5 738,96	1. Geschäftsguthaben d. Mitglieder . . .	2 200,—
2. Forderungen . . .	34 555,98	2. Forderungen . . .	34 123,81
3. Kreditgelder . . .	224 671,—	3. Anleiheentz. . .	211 038,60
4. Effekten	200,—	4. Verpflichtungen . . .	676,40
5. Inventar	1,—	5. Siedlungshauptkonto .	16 774,79
6. Innere Verrechnung M. 5 996,31		6. Innere Verrechnung W. 5 996,31	
	265 166,94	7. Gewinn	353,34
			265 166,94

Gewinn- und Verlustrechnung

GuV		Haben	
W.	M.	W.	M.
1. Geschäftsaufkosten . . .	968,83	1. Vortrag aus 1931 . . .	247,41
2. Reisekosten	534,05	2. Zinseinnahmen . . .	906,81
3. Gewinn	353,34	3. Uebersch. vom Konto Siedlungsreferenzen . .	700,—
	1856,22		1856,22

Mitgliederbewegung

Stand am 1. Januar 1932: 38 Mitglieder mit 41 Anteilen
das Jahr 1932 hatte keinen Zugang
zum 31. Dezember 1932 infolgedessen: 19 Mitglieder mit 19 Anteilen
mithin Bestand am 1. Januar 1933: 19 Mitglieder mit 22 Anteilen
Vermindeung des Geschäftsguthabens W. 1126,—
Vermindeung der Passivsumme: 5700,—
Gesamthauptsumme W. 6600,—
Berlin, den 16. Mai 1933.

Gemeinnützige Siedlungs-genossenschaft „Ostmark“

geg. Hempel. geg. Schröder.

Vorstehende Bilanz wie Gewinn- und Verlustrechnung habe ich geprüft und bestätige die Übereinstimmung mit den ordnungsgemäß geführten Büchern der Genossenschaft.

Berlin, den 23. Mai 1933.

geg. Dietrich, Oberreferent.

Welche Ortsgruppen des

Bundes deutscher Osten

würden sich an einer
**Dampferfahrt nach Forsthaus
Templin bei Potsdam**
am Sonntag, den 6. August
1933 beteiligen? Der
Parusdampfer **Berolina**,
mit dem die Fahrt ausgeführt wird, faßt 632
Personen.

Zuschrift. erbeten an den 1. Vorsitzenden
der Ortsgruppe „**Berein** ehem. **Dä-
miers* (Vollbeamte)**, Herrn **Vollstretzer
Wolff Jäger**, Berlin **N 58**,
Schönhauzer Allee 66/67.

Ostmärker Provisionsreit

Glänzende Existenzen!

Anzahlung M.

Land- u. Geschäftsbld. als
Erbholungsheim od. Privatbesitz
geraig., im Preisgan (Werg.) 8 000
Villenbesitz am Märkischen (Mek.)
Preis: RM. 20 000,— 15 000
Geschäftsgrd. m. Kolonial- u. Land-
wirtsch. Art. Baumst. in der
Prov. Magdeburg (Polen) 24 000
Hochmoderne Villa am Bodensee
n. Weimab.
Landhaus-Villa m. gr. Park in
bekannt. Schwarzwald, Bodeort
Restaurationsgrd. m. 17 Acker,
Land im Rt. Schöffhaufen
(Schweiz) 65 000
Mühlengrhd. (S. Kol.) in Markt 9 000
Landbesitz, Grd. im Freistaat
Sachsen, nahe Dautzen Preis
Alteingesell. Papierwarenfabrik
in Stettin 55 000
Pensions-Villa in bekanntem
Schwarzj. Bodeort „ 20 000
Vandag (25 würt. Mg.) in der
Rhein- u. Stadt Ravensburg
(Waldenlee-Geb.) 20 000
Villa in Salzburg (Salzkammergut)
n. Weimab. 20 000
Dreifamilien-Villa m. entück.
Verhöf. in Luzern „ 60 000
Villa (Schloßartig) am Jürchenberg
n. Weimab. 20 000
Kurhotel in bekannt. Fremdenort
a. d. Urinialgeb. (Schweiz) 40 000
Wohn- u. Geschäftsgrd., gerig.
f. jede Art Fabrik, auch als
Erbholungsheim, Kinderheim dgl.,
im Thür. Wald 18 000
Hotelgrhd. i. d. deutschen Schweiz
(180 Zimmer) 70 000
Hotel- u. Restaurationsgrd. m.
Saal in Götting „ n. Weimab.
Fabrikgrd. m. Wasserkräft im
Wald Schwarzwald „ 30 000
Fabrikgrd. m. Wohnhaus im
Jernum Urschönen n. Weimab.
Geschäftsgrd. (Kolonial- u. Deli-
kates), Bier- u. Weinhandl.
in Ruffin „ 35 000
Herzshof. Landsh. b. Herberg
(Efter) „ n. Weimab.
Fabrikgrd. (ausgedehnt. Kom-
plex) i. Altenburg (Thür.) n. Weimab.
Wohnsh. in mitt. Thür. n. Weimab.
Kreuz Oberbarm. im Stadt des
Kreuz Oberbarm. „ 20 000
Villa in Maglajo b. Lugano
(Schweiz) sfr. 50 000
Villa (lester Bauart) im Jürchen-
berg Dierstein „ sfr. 30 000
Wohntum (f. Sanatorium) gerig.
i. Altenburg (Thür.) n. Weimab.
Hotelgrhd. in lebhaft. Stadt der
Pregitzer „ 30 000
Hotelgrd. (evtl. zu verpacht.) in
bekannt. Kurort des Ostbarg
(Waldpreis monatl. RM. 350)
Hotelgrd. in lebhaft. Kurort
n. Weimab. „ 30 000
Zweifamilien-Grd. in lebhaft. Stadt
d. Mark (Preis RM. 22 500
einkl.) Anseerart „ 15 000
Einhöf. gerig. f. Dampfmaschinen-
betrieb (10 Co. Tagesertrag) mit
Vandermischst (21 Mg. gr.) m.
Wohn- u. Motorenstelle im
Rt. Vandenberg „ 10 000
Herrensh. in einer ehem. Thür.
Riesenhofstadt „ n. Weimab.

Preis-Prospekte kostenlos:

KOCH & Co., Berlin W 35

Dörnbergstraße 1. Tel. B2 Lützow 5933.

Übersetzungen

polnisch, russisch,
tschechisch. Schrift-
liche Arbeiten billigt.

Fritz Bitkover,
Berlin W 35, Magde-
burger Str. 30, I. Tel.:
B 2, Ruhow 3489.

Wir suchen

in folgenden Spargut-
bauseparationsvereinen,
noch immer die An-
schriften von:

Hugut Familienost,
geb. 29. 8. 1860 in
Gogolin, betr. die
Stadtpart. Culmsee.

Pauline Eder, betr.
die Kreisparität
Hohenalze.

Margot ab. E. Jäger,
aufst. wohnhaft in
Neustadt / Südbarg,
betr. die Stadtpar-
tätze Goltzin.

Emil Frieß, betr. die
Stadtparität. Iphorn.

Angebote unter 2912
an d. Ostland erbeten.